

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 21

Artikel: Der Einbrecher
Autor: Vogt, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Unterhaltung

Der Einbrecher.

„Rrr! Rrr! „Max! Max! Wie du fest schlafst! Ich habe dir schon einige Male grüfen! hörst du denn das Rattern nicht?“

Schlaftrunken setzte sich Max im Bette auf. „Was ist das?“

„Ich höre das schon einige Zeit; ein Einbrecher ist an der Arbeit.“

Sofort erhob sich Moritz und zündete die Stehlampe an.

„Drehen schnell den Schlüssel und schiebe den Riegel vor.“

„Ist geschehen, während du noch schliefst.“

Die beiden Burschen schlüpften hastig in Hose und Schuhe.

Der erste Stock war vom Onkel, einem reichen Weinhandels, der selten in seinem Heimatort wohnte, möbliert. Unter den Möbeln stand ein Sekretär mit Geheimfächern. Der Onkel wünschte, daß dieser bei einem Brande unbedingt gerettet werde. Auch müsse immer jemand im einzestehenden Hause schlafen.

„Wir müssen Nachschau halten,“ flüsterte Moritz, der 26jährige, und erfaßte die Lampe und einen alten Säbel. Der 16jährige ergriff einen Revolver. Sachte wurde der Riegel geschoben und der Schlüssel gedreht. Moritzens starker Arm öffnete vorsichtig die Zimmertür. Das Rattern hörte auf; der Einbrecher war offenbar geflohen. Die zwei Bewaffneten durchschritten den langen Gang. Da plötzlich wieder: Rrr! Rrr! Rrr! die zwei fuhren zusammen. „Was Teufels ist denn das? Von wo kommt der Lärm?“

Sie öffneten die Haustüre und riefen den Hund Barri, der aber nicht zugegen war. Hatte ihn jemand absichtlich weggelockt, oder lag er vergiftet irgendwo in den letzten Zügen? Beim Wiederbetreten des Hausslurs ließ sich der unheimliche Lärm wieder hören.

„Ich glaube, das kommt vom Keller her. Das muß ein verwegener Kerl sein; der hat uns ja hören können.“

„Sehr wahrscheinlich sind es mehrere. Schließen wir schnell die Haustüre.“

Dann schlichen die zwei aus dem Schlaf. Aufgeschreckt die beiden langen, spärlich erleuchteten Kellertreppen hinunter.

Der Weinkeller des Onkels war verschlossen, und nichts Verdächtiges ließ sich vernehmen. Aber von wo anders her stellte sich das unheimliche Rattern wieder ein.

So gelangten die Beiden wieder ins Parterre hinauf, und pochenden Herzens führte der schwere Gang zur Wohnung im ersten Stock.

Großes Erstaunen! Leises, dann unbändiges Lachen! In einer Mäusefalle war eine große Ratte gefangen; die biß in das Drahtgeflecht, stellte sich auf die Hinterbeine und rüttelte die Falle, die auf der hölzernen Treppe lag.

„Du sollst deinen Lohn bekommen, du Biest!“

Moritz ergriff die Mäusefalle und eilte zum Brunnentrog vor dem Hause.

„Läß sie davonhopfen; die lebt auch gern.“

Langsam öffnete sich die Fallklappe, und die Ratte suchte vergnügt das Weite.

G. Vogt.

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

In Hüningen im Elsaß kam ich auf die Welt. Wegen dem Weltkrieg kam ich zu Verwandten in die Schweiz, die mich drei Jahre lang behielten. Die Eltern meinten nach meiner Geburt, daß ich gut und normal hören könne. Denn ich erschrak, wenn es viel Lärm war. Und ich quakte immer umher, wenn Böglein pfiffen. Als ich zwei Jahre alt war, wurde ich sehr munter, lebhaft und wild. Als ich auf der steinernen Treppe den Ziehwagen hinaufzog, fiel ich auf die Straße hinunter. Dort fuhr ein großer schwerer Holzwellevagn, mit zwei Pferden bespannt, über mich. Sofort lief eine große Menge Menschen zusammen, und auch meine Tante suchte mich. Welches Erschrecken! Welches Unglück! Verwundet war ich nicht; aber ich hatte große Schmerzen an beiden Beinen, so daß ich nicht mehr gehen konnte. Später kam ich wieder zu den Eltern. Sie meinten noch, ich höre gut. Aber als meine Mutter mich rief, hörte ich nichts. Meine Mutter war sehr beunruhigt. Aber sie glaubte, meine Nase und meine Ohren seien verstopft. Als ich sechs Jahre alt war, brachte sie mich zu einem Professor nach